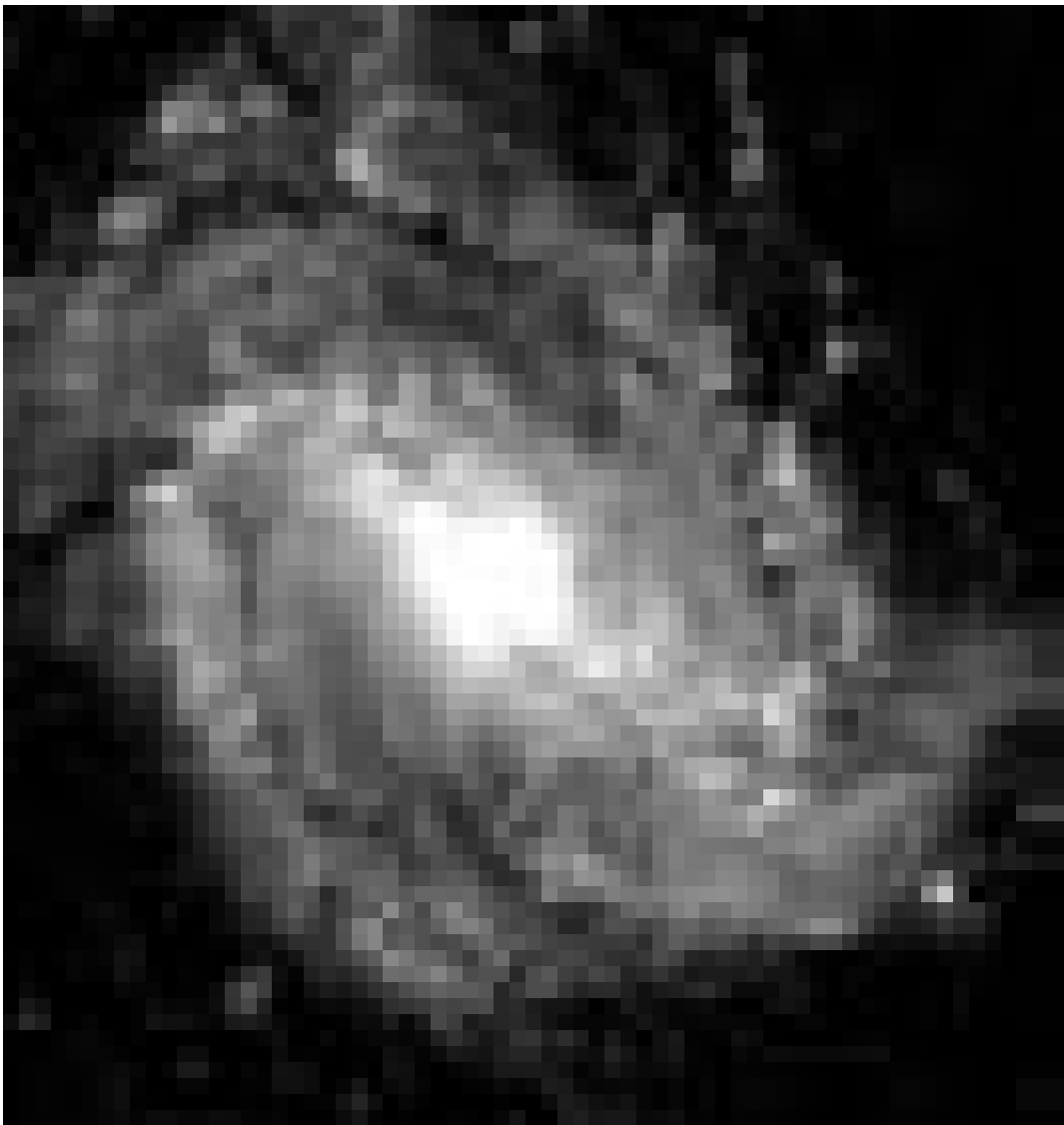


WELTRAUMPOLITIK

EU greift nach den Sternen

Wer Weltmacht werden will, sollte auch im Weltraum die Nase vorn haben. Die EU will mit ihrem Satelliten-Navigationssystem Galileo zur Nummer eins im All avancieren und von den USA unabhängig werden.



Irgendwo muss er doch sein, der Beagle?

(Fotos: Internet)

1:0 für Europa. Am 19. Dezember brachte die Europäische Weltraumorganisation (Esa) ihren "Mars Express"-Orbiter erfolgreich in die Umlaufbahn des Roten Planeten. Sogleich sagten die Forscher den größten Erfolg der europäischen Raumfahrt voraus: Pünktlich an Weihnachten würde die Sonde "Beagle 2" vom Roten Planeten senden - und damit lange vor der fast zeitgleich gestarteten US-Marsexpedition.

Doch dann, kurz vorm Ziel, kam alles anders: Von Beagle 2 fehlt jede Spur, stattdessen feierte die Nasa die Landung ihres Mars-Rovers "Spirit" und begann ihre Mars-Expedition mit einer ersten Fahrt auf dem Roten Planeten. Die europäische Raumsonde "Mars Express" schickte derweil am vergangenen Montag ihre ersten Nahaufnahmen zur Erde. Die Aufnahmen sind für die Wissenschaftler der Beweis, dass es einst auf dem Mars große Mengen Wasser gegeben haben muss.

Im Wettrennen um den Vorrang im Weltraum wurden schon einige Runden gedreht. Seit einigen Jahren heißt Europas großer Hoffnungsschimmer am Universum: Galileo, das europäische Satelliten-Navigationssystem, für das Frankreichs Präsident Jacques Chirac mit den Worten warb: "Ohne Galileo droht Europa zum Vasallen Amerikas zu werden." Auch der EU-Forschungskommissar Philippe Busquin meinte, die EU müsse in der Raumfahrt "Un-

abhängigkeit erlangen", als er den neuen Aktionsplan für die europäische Weltraumpolitik Mitte November in Brüssel vorstellte.

Rund 3,5 Milliarden Euro will die EU deshalb in das Projekt investieren, das die Europäische Kommission zusammen mit der Esa durchführen wird. Für die erste Entwicklungsphase machte der Rat der EU-Transportminister bereits im März 2002 450 Millionen Euro locker. Ab 2008 soll das System mit 30 Satelliten in Betrieb gehen. Durch Galileo soll vieles in der EU besser werden: die Kontrolle des Flug-, LKW- und Zugverkehrs sowie der Schifffahrt. Zudem sollen künftig Notdienste per Galileo organisiert werden, aber auch Grenzkontrollen und die Verfolgung verdächtiger Personen sowie die Routenfindung im Freizeitbereich.

Autonomie von den USA

Autonomie will die EU durch Galileo vor allem in Bezug auf die USA erreichen. Denn ob in der Wüste, im Hochgebirge, auf hoher See oder auf der Autobahn, bislang orientieren sich alle nach dem US-amerikanischen Global Positioning System (GPS). Mit Hilfe von GPS, das ursprünglich explizit für militärische Zwecke aufgebaut wurde und auch aus dem Militär-Etat finanziert wird, finden auch Raketen, Bomben und Marschflugkörper ihr Ziel. Doch solche Aufgaben sind für Galileo nicht vorgesehen. Das zumindest beteuerten die

EU-Verantwortlichen immer wieder. Interne Mitteilungen der Kommission allerdings ließen keinen Zweifel daran, dass die militärische Unabhängigkeit von den USA einer der zentralen Gründe für das Projekt sei.

Laut einer Studie des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) könnten die Europäer mit Hilfe von Galileo auch Friedenseinsätze durchführen, an denen die Nato nicht beteiligt ist und somit "auch auf sicherheitspoliti-

schem Gebiet eine eigene Identität entwickeln". Im Mitte November von Philippe Busquin vorgestellten "Weißbuch Europäische Raumfahrt-politik" ist erstmals offiziell vermerkt, dass Galileo beim Aufbau einer eigenständigen europäischen Verteidigungs-politik eine Rolle spielen soll. Neben einer "effektiven Kon-trolle illegaler Einwanderung" könnte das europäische Navi-gationssystem die Streitkräfte bei ihren vielfältigen Aufga-ben unterstützen, heißt es un-ter anderem im Weißbuch.

Die USA verfolgten die Pläne der EU von Anfang an mit Skepsis. GPS und Galileo könnten sich durch Frequenz-überlagerungen ins Gehege kommen, so die Befürchtung. Der Gebrauch von bestimmten Signalen, die für Galileo in Betracht gezogen werden, könnte den Militärkräften der Nato schaden, beklagte ein Nato-Sprecher. Galileo wird wie GPS zwei verschiedene Positionssysteme liefern. Der sogenannte "open service" und ein "public restricted service" (PRS), dessen Gebrauch den Behörden vorbehalten ist. Der für Galileo vorgesehe-ne PRS liegt nahe bei jenen Frequenzen, die vom US-Mili-tär genutzt werden. Dies könnte zu Schwierigkeiten führen, so US-Experten. Soll-ten die USA Störsignale sen-den, um so zu verhindern, dass feindliche Truppen Gali-leo nutzen, könnten sie gleichzeitig die eigenen Signa-le treffen.

USA gegen Galileo

Bereits vor zwei Jahren hatte das Pentagon gefordert, es müsse auch nach der Einfüh-rung von Galileo noch die Möglichkeit haben, "Posi-tionssignale in Krisenzeiten für Feinde unzugänglich" zu machen. Presseinformationen nach soll die EU in diesem Punkt in den Verhandlungen

mit den USA Ende November vergangenen Jahres nachge-gaben haben. Galileo würde demnach mit einer Frequenz arbeiten, die vom Pentagon direkt beeinflusst werden kann, um das Signal zu schwä-chen oder ganz abzuschalten. Damit ist klar: Galileo wird der EU keine sicherheits-politische Unabhängigkeit von den USA bringen.

Nun drängen die USA eben-falls darauf, den Frequenzbe-reich des "open service" von Galileo weiter von den US-Fre-quenzen zu entfernen. Dies würde aber zwangsläufig die Leistungsfähigkeit des europäischen Systems beeinträchtigen. Die Präzision, mit der die Positionen angezeigt werden können, wäre dann entschieden niedriger als die ursprünglich versproche-nen, auf einen Meter genaue Angaben. Somit wäre auch das Ziel, ein besseres Sys-tem als GPS einzuführen, nicht erreicht.

Der erste Satellit soll spä-testens 2006 ins All lanciert werden. Mitte dieses Jahres will die Kommission bekannt-geben, welches Unternehmen mit dem Aufbau von Galileo beauftragt wird. Die EU-Ver-antwortlichen ihrerseits ha-ben nie einen Hehl daraus ge-macht, dass europäische Fir-men Vorrang eingeräumt wird. Toll-Collect, das Konsor-tium aus Telekom, Daimler Chrysler und Cofiroute, soll angeblich mit dem Riesen-Auftrag geliebäugelt haben. Schließlich soll auch das ge-plante europäische Maut-Sys-tem für den LKW-Verkehr via Galileo gesteuert werden. Nachdem die Premiere in Deutschland für Toll-Collect gründlich schief gelaufen ist und immer noch kein Startter-min in Sicht ist, hat das Kon-sortium jedoch im Praxistest versagt. Dies dürfte die Welt-raumstrategen neben den Ver-handlungsschläppen mit den USA auf den Boden der euro-päischen Tatsachen zurück-geholt haben.

Danièle Weber



Da, ich habe ihn gesehen.